

John Wilson (1999): „Volunteering“. In: Annual Review of Sociology

1. Definitionen

„*Freiwilligenarbeit* ist jede Aktivität, bei der Zeit unentgeltlich eingesetzt wird, um einer anderen Person, Gruppe oder Sache Nutzen zu bringen.“

„*Freiwilligenarbeit* ist jede Aktivität, durch die Güter oder Dienstleistungen unter dem Marktpreis produziert werden.“

Freiwilligenarbeit ist eher proaktiv als reaktiv und bedingt Einsatzbereitschaft im Sinn von Zeit und Anstrengung.

Stellenwert in USA (1998): 56% der Bevölkerung hat im letzten Jahr
Freiwilligenarbeit geleistet.

2. Theorien

Drei bezüglich Freiwilligenarbeit massgebende Faktoren werden aufgezählt:
einerseits der Charakter eines Individuums, zweitens die Beschaffenheit seiner
Beziehungen und schliesslich der gemeinschaftliche Kontext, in dem es lebt.

Motive, Werte und Glauben

Freiwilligenarbeit ist lernbar; Eltern oder Schulen vermitteln die Einstellung
gegenüber der Freiwilligenarbeit.

Achtung: Insgesamt ist der Zusammenhang zwischen Werten und Freiwilligenarbeit
schwach und nicht konsistent. Grund: Freiwilligenarbeit wird aus den
unterschiedlichsten Motivationen heraus geleistet und ist mittels Wertfragen kaum zu
fassen.

Rationales Verhalten, Ressourcen, Kosten-/Nutzenanalyse

Argumentiert wird mit Prestige und Respekt als „Gegenleistung“ für Freiwilligenarbeit.

Aus der Rational-Choice-Perspektive wird Freiwilligenarbeit als produktive Aktivität gesehen – das daraus resultierende Prestige ist für die Arbeitskraft nicht besonders relevant; vielmehr wird die vorhandene Fähigkeit produktiv eingesetzt. Dabei ist anzunehmen, dass die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit sinkt, wenn das Einkommen höher ist. Dies, weil dann die Opportunitätskosten für unentgeltlich geleistete steigen.

Die Austausch-Theorie geht ebenfalls vom Rational-Choice-Ansatz aus; wer hilft, verspricht sich dadurch einen Nutzen. Die Gegner dieser Theorien bemängeln, dass sie zu stark auf Opportunitätskosten fokussieren. Beispielsweise müsse auch berücksichtigt werden, dass die Leute bei freiwilligen Tätigkeiten herausgefordert werden wollen.

Arbeit und freie Zeit wurden lange als Ursache dafür genannt, dass vor allem Frauen mit viel verfügbarerer Zeit Freiwilligenarbeit leisteten. Dem steht die Hypothese gegenüber, dass Arbeit eine Form sozialer Integration ist, durch welche die bürgerlichen Fähigkeiten gefördert werden. Beides erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Freiwilligenarbeit geleistet wird. Die „Role overload“-Theorie geht davon aus, dass ein negativer Zusammenhang besteht zwischen geleisteten bezahlten Arbeitsstunden und geleisteter Freiwilligenarbeit.

Andere Theorien

Soziale Ressourcen spielen insofern eine Rolle, als dass sie bei grösserer Ausprägung auch die Wahrscheinlichkeit steigern, dass Freiwilligenarbeit geleistet wird. Interpersonelle Anfragen sind wichtiger als Aufrufe via Medien; wer persönlich gebeten wird, arbeitet eher freiwillig. Und wer mehr Leute kennt, wird eher angefragt.

Die Kritiker dieser Theorie verweisen darauf, dass die sozialen Ressourcen auch die Art der geleisteten Freiwilligenarbeit beeinflussen.

Demographie

Am meisten Freiwilligenarbeit wird im mittleren Alter geleistet. Pensionierte leisten mehr Stunden, wenn sie zuvor schon freiwillig tätig waren – sie werden aber nicht automatisch in die Freiwilligenarbeit gezogen, wie das aufgrund der Rational-Choice-Theorie wegen der nun zur Verfügung stehenden Zeit zu vermuten wäre.

Auch das Geschlecht hat einen Einfluss: Frauen leisten in Nordamerika leicht mehr Freiwilligenarbeit als Männer. In anderen Ländern ist das aber anders – warum, ist nicht klar. Unter jungen Leuten leisten Frauen mehr Freiwilligenarbeit, unter älteren ist es eher umgekehrt.

Untersucht wurde auch der Einfluss der Rasse. Bei einer Umfrage im Jahr 1995 gaben 16,6% mehr Weiße als African Americans an, im letzten Monat Freiwilligenarbeit geleistet zu haben. Auch auf die Art der geleisteten Freiwilligenarbeit hat die Hautfarbe einen Einfluss. African Americans leisten mehr Arbeit innerhalb ihrer Gemeinde und sind ausserdem eher durch die Kirche beeinflusst. Bezüglich Motiven geben African Americans eher als Weiße an, aus altruistischen Gründen zu handeln. Diesbezügliche Studien sind aber umstritten.

Wohnort

In städtischen Gebieten mit tiefem Einkommen ist die Zugehörigkeit zu Bürgerorientierten oder anderen Freiwilligen-Organisationen signifikant tiefer als anderswo. Die Leute kennen sich gegenseitig weniger und sehen ihre Nachbarschaft als unsicher an.

3. Schlussfolgerungen

- Leute, die Freiwilligenarbeit leisten, sind politisch aktiver als andere
- Engagierte Kinder haben weniger Probleme – weshalb, ist allerdings nicht ganz klar.
- Leute, die Freiwilligenarbeit leisten, sind im Alter oft bei besserer Gesundheit. Achtung Kausalität: Könnte daher rühren, dass gesunde Leute auch mehr Freiwilligenarbeit leisten.
- Freiwilligenarbeit hilft bei der Integration in die Gemeinschaft. Das wiederum hat positive Effekte auf die Psyche, es ist auch die Rede von einer grösseren Befriedigung im Leben.
- Ein Viertel gab in einer 1995 durchgeführten Studie an, durch Freiwilligenarbeit neue Kontakte geknüpft zu haben, die möglicherweise bei ihrer Karriere behilflich sein könnten.

4. Kommentar

Es handelt sich hier um eine Art Meta-Analyse. Untersucht und zusammengefasst werden bisher bestehende Studien. Vorteil dieser Vorgehensweise: Extrem viele Daten werden zusammengefasst. Nachteil: Tiefe der Analyse fehlt, die Daten werden nur kurz kommentiert. Die Studie bezieht sich ausserdem auf die Vereinigten Staaten; zitiert werden zwar vereinzelt auch nicht-amerikanische Studien. Doch hat Freiwilligenarbeit dort einen ganz anderen Stellenwert als hier zu Lande, wo sie in der Schule beispielsweise kaum verbreitet ist. Interessant wäre darum der Vergleich mit der Schweiz oder dem deutschsprachigen Raum an und für sich. Es würde sich gleich zu Beginn die Frage stellen, wie „Volunteering“ hier eigentlich definiert ist. Die Ehrenamtlichkeit ist zwar in der Schweiz weit verbreitet, doch bedarf es, um ehrenamtlich tätig zu sein, vorab eines Amtes. Freiwilligenarbeit existiert ebenfalls, aber, bedingt durch den grösseren Wohlfahrtsstaat, in anderer Form. Budgetkürzungen seitens des Staates führen in der Schweiz kaum zu einem Anstieg ehrenamtlicher Arbeit.

Der Text liefert also viele Denkanstöße, doch bleiben auch viele Fragen offen.